

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Dienstag, 22. September 1942

Nummer 222

Calw im Schwarzwald

Die Folgen der Geleitzugs-Schlacht im Nordmeer Offene Absage Londons an Stalin

Lord Alexander: „Die Errichtung einer Zweiten Front ein Ding der Unmöglichkeit“

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 22. September. Die Vernichtung des zweiten Geleitzuges im Nordmeer, eine Katastrophe, die zu den schwersten gehört, von denen England in diesem Krieg betroffen wurde, hat eine ebenso überraschende wie bedeutende Auswirkung gezeigt.

Noch am selben Abend, an dem das Oberkommando der Wehrmacht die Versenkung von 38 Schiffen und die Zerstörung mehrerer Kriegsschiffe bekanntgegeben hatte, sah sich der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, genötigt, zu den durch die riesigen Tonnageverluste aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die geradezu sensationelle Erklärung, daß die Errichtung einer Zweiten Front, möge sie auch noch so dringend gefordert werden, unter den gegebenen Umständen ein Ding der Unmöglichkeit sei. „Eine britische Hilfsaktion zur Entlastung der Sowjets“, so führte der Lord u. a. aus, „ist für diese nutzlos, wenn sie zu

einer Katastrophe führt. Man sollte deshalb jede Debatte über eine Invasion den zuständigen Stellen überlassen, die am besten wissen, ob und wann sie verwirklicht werden kann.“ Aus den gleichen Gedankengängen heraus hatte der amerikanische Marineminister Knox bereits einen Tag zuvor ebenfalls betont, daß die Chancen einer Zweiten Front auf engste mit der Ueberwindung der U-Boot-Gefahr verknüpft seien.

Täglich, das sind sehr bittere Erkenntnisse, die hier verkündet werden. Interessanterweise sind die beiden anglo-amerikanischen Sachverständigen bei ihren pessimistischen Betrachtungen nur von der U-Boot-Gefahr ausgegangen. Das Bild, das sie von der Ausichtslosigkeit eines Invasionsversuches zeichnen, wird aber noch düsterer, wenn man bedenkt, daß in der Nähe der kontinentalen Küsten die nicht minder große Gefahr des Eingreifens der deutschen Luftwaffe hinzukommt. Nun, wir nehmen an, daß unsere Gegner sich nach den Ereignissen bei Dieppe und

Zobrak auch in dieser Hinsicht keine Illusionen machen.

Genosse Stalin aber weiß jetzt aus beinahe jedem Munde, daß seine plutokratischen Spießgesellen im Augenblick beim besten Willen nicht imstande sind, tatkräftig in den Verzweiflungskampf der sowjetischen Armeen einzugreifen. Darüber hinaus muß der blutrünstige Diktator im Kreml zähneknirschend zur Kenntnis nehmen, daß die Lieferung weiteren Kriegsmaterials über die tödliche Route des Nördlichen Eismees nach dem verlustreichen Scheitern des zweiten großen Versuches für England künftighin zu teuer wird. Churchill ist, nach den Worten Alexanders, zu schlüssig, der Meinung, daß er jetzt reichlich genug getan habe, um die Forderungen Moskaus zu erfüllen.

Wir fürchten, Stalin wird diese unmühevollen Absage nicht besonders „ermutigend“ finden, in einem Augenblick, da er selbst bei Stalingrad Ströme von Blut für die Geldsäcke der Plutokraten fließen läßt.

In der Hölle des Häuserkampfes von Stalingrad

Der erste PK-Bericht über das erbitterte Ringen in den Straßen der Innenstadt - Duell auf 10 Meter Entfernung

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 22. September. Noch immer hat sich Stalin nicht mit dem Gedanken vertraut machen können, daß die Stadt, die seinen Namen trägt und die mit dem Prestige des Volksheldentums aufs engste verknüpft ist, verloren sein soll. Obwohl es nach dem Wahnsinn bedeutet, das unabwehrbare Schicksal Stalingrads im letzten Augenblick aufhalten zu wollen, hat der Tyrann im Kreml neue Verzweiflungsmaßnahmen unternommen.

In diesem Sinne wurde allen sowjetischen Verbänden am Wolganie der strikte Befehl erteilt, „eine Offensive einzuleiten“. Hals über Kopf herangeholte Verbände versuchten daraufhin einen Entlastungsangriff gegen den deutschen Vorstoß. Die Stärke, in der die Entlastungstruppen anrücken, geht aus der Zahl der abgeworfenen Panzer hervor. Der Panzerfriedhof in dieser bei uns kritischen Gegend ist um weitere 129 Stahlräder vermehrt worden. Im übrigen brach das großangelegte Unternehmen im Feuer der deutschen Abwehr unter blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Während unsere Truppen in harten Straßenkämpfen den Restteil der Stadt vom Feinde säuberten, halten die Planken den sowjetischen Antsturm auf.

In der Stadt selbst gewinnen, wie das Oberkommando der Wehrmacht in Ergänzung seines gefrigen Berichts bekannt gibt, unsere Angriffstruppen im Kampf um hartnäckig verteidigte Widerstandsnester weiter an Boden. Bei der Räumung einer starken 200 Meter langen Minenbarriere gelang es einer Pionierkompanie trotz unaufhörlichen heftigen Beschusses innerhalb von 36 Stunden 1504 Minen unschädlich zu machen. Der Umsturz des Kompanieführers und der Tapferkeit seiner Männer war es zu verdanken, daß ohne größere Verluste eine Gasse für die vordringenden Infanteristen und Panzer geschaffen wurde.

Deutsche Kampfpläne richteten den Schwerpunkt ihrer Angriffe auch gestern wieder gegen besetzte Häuserblöcke und Bunker im Zentrum. Stukas brachten elf Ge-

schütze einer feindlichen Batteriestellung zum Schweigen.

Soeben ist auch der erste PK-Bericht über das harte Ringen in der Innenstadt eingelaufen. In nachstehender dramatischer Schilderung gibt Georg Jech ein eindrucksvolles Bild von dem fast unvorstellbaren Inferno der Zerstörung:

PK. Eineinhalb Kilometer breit ist der Keil, der quer durch die Verteidigungsfront der Stadt gelegt wurde. Man geht es dann, diesen Keil nach beiden Seiten, nach Norden sowohl wie nach Süden, zu erweitern. Aber der Gegner, den dieser kraftvolle Vorstoß und der Durchbruch durch die Mitte der Stadt zunächst zwar überraschte, hat inzwischen im Schutze der Nacht auf stählernen Feindpositionen herübergeworfen, um sie zum Gegenstoß anzuheben. Er hat seine Luftwaffe am jenseitigen Ufer zusammengezogen, Geschütze in Stellung gebracht, und so nimmt die Härte des Kampfes nur noch zu.

Das charakteristische Merkmal dieser Straßenkämpfe in Stalingrad ist, daß auf beiden Seiten mit verschwindend wenig Infanterie gekämpft wird. Wer die Straßen entlanggeht, sieht von Granatrichter zu Granatrichter vorarbeiten, wer über Balken und Bretter der zerfetzten Holzhäuser hinwegsteigt, der trifft oftmals auf mehrere hundert Meter nicht einen deutschen Soldaten. Die wenigen Handvoll Gewehrträger sitzen an den Mäandern dieses Keils auf kleine Kampfgruppen und Schützenmüden verteilt. Dann und wann nur

ballert ein Maschinengewehr die Häuserzeile entlang, und immer wieder fällt einer von ihnen aus, von einem Scharfschützen getroffen, der, das Gewehr im Anschlag, hinter einer Brandmauer oder in einem Unterstand sitzt. Die Hauptlast dieses Häuserkampfes in den Straßen von Stalingrad lastet auf den schwereren Infanteriewaffen, auf den Granatwerfern und Infanteriegeschützen. Wenn an einer Stelle dem Gegner der Einbruch gelungen ist, dann hämmern unsere Geschütze pausenlos auf dieser Einbruchsstelle herum, bis sie im grauen Staub zusammenstürzender Behälter und in den roten Fontänen auseinandergerissener Ziegelmauern versinkt. Sowjetische Panzer und deutsche Sturmgeschütze liefern sich manchmal ein Duell auf kaum zehn Meter Entfernung.

Mitten in diesem Inferno der Zerstörung leben tatsächlich noch Zivilisten. Niemand kann auch nur annähernd abschätzen, wie hoch jetzt die Einwohnerzahl dieser sonst 450.000 Einwohner zählenden Stadt sein mag. Aber wenn der Kampf für eine halbe Stunde schweigt, dann wimmelt es auf einmal von menschlichen Gestalten, die mit angstverzerrten Gesichtern aus ihren Schlupfwinkeln und Unterständen hervortreten und schnell mit ein paar Eimern bewaffnet in eines der benachbarten Grundstücke strömen, um sich den Wasservorrat für den Tag zu holen. Manchmal dampft auch auf einem der kleinen Hofhöfen, die in jedem Garten, vor jedem Unterstand

Fortsetzung auf Seite 2

Der letzte Akt des Eismeer-Dramas

Bomben auf die Reste des großen Geleitzugs - Luftkämpfe über der Dwinabucht

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 22. September. Wie im gestrigen Wehrmachtsbericht bereits kurz gemeldet, sind die Reste des im Nördlichen Eismeer zerstückelten Geleitzuges von deutschen Kampfplündern trotz schwerer Wetterlage bis hinter die Dwinabucht bei Archangelsk verfolgt und mit Bomben belegt worden.

Trotz stärksten Abwehrfeuers der an der Küste stationierten bolschewistischen Flakbatterien führten sich, einem ergänzenden Bericht zufolge, unsere „Zu 88“ auf die feindlichen Schiffe. Ein Frachter von 8000 BRT wurde von einer schweren Bombe getroffen und geriet in Brand. Ein anderes Schiff von über 4000 BRT erhielt zwei Volltreffer mittschiffs und blieb mit starker Rauchentwicklung liegen. Auf einem weiteren Frachter gleicher Größe detonierten zwei Bomben, die schweren Schaden anrichteten.

Im Verlauf dieser Kampfhandlungen kam es zu Zusammenstößen mit sowjetischen Jagern, wobei ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen wurde.

Der unbändige Angriffsgedanke unserer Kampfplünger hat während der sechstägigen Geleitzugschlacht wieder Leistungen vollbracht, die nicht übergangen werden dürfen. So geriet ein Kampfplünger vom Typus „De 111“ bei einem Angriff auf einen großen Munitionsdampfer noch vor dem Bombenabwurf in schwerstes Sperrfeuer der feindlichen Flak. Es erhielt mehrere Treffer, die die Zielvorrichtung zerstörten. Durch den Ausfall der Geräte mußten die Bomben nach freier Schätzung geworfen werden. Dennoch traf eine Bombe schweren Kalibers den Munitions-

dampfer, der unter riesigen Detonationen in die Luft flog. Feindliche Jäger griffen wenige Augenblicke später die „De 111“ an, während das deutsche Kampfplünger gleichzeitig von den Flakgeschützen eines feindlichen Zerstörers unter Feuer genommen wurde. Ein 2-Zentimeter-Geschütz explodierte in der Kabine des Kampfplüngers und zerstörte neben anderen wichtigen Geräten die hydraulische Ausfahrvorrichtung für das Fahrgestell. Da der Bordfunker mit schweren Verletzungen in der Bodenwanne lag, mußte der Flugzeugführer auf jeden Fall das schwerbeschädigte Flugzeug an den Rädern landen, um nicht das Leben seines Kameraden zu gefährden. Es gelang ihm, das Fahrgestell unter umständlichen Mühen frei zu machen und eine glatte Radlandung vorzunehmen.

Die Befragung einer „Zu 88“ vollbrachte nach dem Durchbrechen des schweren feindlichen Abwehrfeuers eine bewundernswürdige Leistung. Durch einen Flakvolltreffer in die Kabine wurde der Flugzeugführer so schwer verwundet, daß er sofort das Bewußtsein verlor. In diesem Augenblick höchster Gefahr übernahm der Kampfbewachter, obgleich selbst verletzt, die Führung des Flugzeuges und es gelang ihm, die „Zu 88“ aus einem Sturz abzufangen. Mit kaltblütigem Entschluß brachte er das Flugzeug mit dem schwerverwundeten Kameraden durchs Flakfeuer und flog zurück. Unter Aufsichtung letzter Kraft raffte sich der Flugzeugführer trotz starken Blutverlustes kurz vor der Landung dazu auf, sein Flugzeug selbst zu steuern und die Landung glatt durchzuführen. Diese Tat krönte sein Leben. Kurz nach der Landung erlag der Flugzeugführer seinen schweren Verletzungen.

Warten und handeln

Warten ist nicht leicht. Selbst passive Nationen pflegen bei einer allzu großen Ausdehnung dieses Zustandes temperamentovolle Ungeduld zu zeigen. Noch schwerer als Warten fällt mitunter die Einsicht, daß und warum es nötig ist. Und doch — gäbe es diese Einsicht nicht, sie müßte eigens erfunden werden, um die Kräfte der Beharrung, der Willensübung und des Vertrauens zu fördern. Denn Warten soll nicht Lethargie und Trägheit hervorbringen, sondern dazu erziehen, die Hintergründe zu erfüllen und zu vertreiben.

Warum läßt — um eine aktuelle Frage zu stellen — die abschließende Meldung über das besiegte Schicksal Stalingrads noch immer auf sich warten? Auf Grund der bisher erzielten Erfolge hätte der Führer allen Anlaß, eine feierliche Sondermeldung herauszugeben. Vielleicht aber will er erst den letzten Schuß verhallen lassen, um jedem einzelnen Panzergranadier die sichere Gewißheit zu geben, daß der Kampf um die Wolgafestung endgültig gewonnen ist. Dieses Warten hat schon seine guten Gründe. Die militärische Sensation, die der Fall Stalingrads zweifellos darstellt, wird, nimmt einen dritten Anlauf. Es ist dabei kaum zu vermeiden, daß die aktuelle Szenerie, die in den Schlagzeilen der Zeitungen auf Grund der Tatsachen zum Ausdruck kommt, die Warteperiode durch eine fast aufdringliche Gewißheit nicht gerade leichter macht.

Warten heißt noch lange nicht verzichten. Dadurch, daß sich der Führer für die Antikündigung, Einleitung und Durchführung gewisser Maßnahmen oft sehr viel Zeit läßt, hebt er sie noch lange nicht auf. Wir wissen, nicht jener ist der Klügste, der ausbreitend mit seinem Diktator Hände durchbrechen oder Probleme, die eine bestimmte Frist erfordern, im Handumdrehen lösen will. Von Bismarck ist bekannt, daß er — zumal in älteren Jahren — von einer heftigen Gerechtigkeit und Explosivität sein konnte. Er hütete sich jedoch, große Entschlüsse von solchen Impulsen beeinflussen zu lassen und — er konnte warten. Die Version, er habe Europa viereinig vom Antischerboden aus dirigiert, hat nur die eine Grundlage, daß er seine Funktionen eher mit weicher, behutsamer Hand als mit jähem Jügelriß und Peitschenknall ausübte.

Es hat manchmal Ungeduldige gegeben, deren Kalender weniger Blätter als der des Führers umfaßte. Ihrem Ungeduld wäre es entgegengestanden, wenn Adolf Hitler in den Septembertagen des Jahres 1938 Neville Chamberlain nicht mit langer Geduld, sondern ausschließlich mit den Mitteln der Gewalt begegnet wäre. Das Verhängnis für solche Entschlüsse mag oft nicht leicht sein. In einem Kriege um Sein oder Nichtsein vermehren sich zwangsläufig diese Entschlüsse, den Grund eines Zuwartens in jedem einzelnen Fall zu begreifen. Im Vorräum eines Arztes leuchtet es jedem ein, daß die Schar der Wartenden nicht gleichzeitig unterrichtet werden kann. Wer alles auf einen Schlag meistern will, ist und bleibt ein Phantast. Welch ein Aufjagen wäre es, wenn wir in einem einzigen Vierteljahr gleichzeitig Murmansk, Leningrad, Moskau, Stalingrad, Baku, Kairo und London erobert wollten? Warten und handeln, das sind die beiden Pole der erfolgreichen deutschen Kriegführung. Sie stehen zueinander naturgemäß in ständiger Verlagerung und Verziehung.

Wenn die deutsche Wehrmacht über viele Millionen Gewehre verfügt, dann können diese nicht alle zur gleichen Zeit losgehen. Erneuern wir uns der Feuerkraft des alten Desjaneviers, der die verschiedenen Glieder seiner Bataillone abwechselnd laden und schießen ließ. Er erreichte dadurch eine gleichbleibende Feuergeschwindigkeit, deren Stetigkeit den Gegner zermürbte. Die Divisionen, die nicht im Kampfe liegen, mögen sich oft als außerhalb des Kriegsdramas stehend betrachten. Mit Unrecht. Man braucht sich nicht die Theorie der vor 1806 herrschenden preussischen Militärschule zu eigen zu machen, die eine Schlacht ohne Kampfeinsatz, durch reine taktische Marschierbewegungen gewinnen wollte, um zu erkennen, daß oftmals die bloße Anwesenheit von Verbänden genügt, gewisse bedeutende Aufgaben durchzuführen.

Die Wichtigkeit eines zeitweiligen Wartens mußens wird heute von uns allen begriffen. Je länger das Warten dauert, desto zuverlässiger wird das Hoffen. Beides wird nicht vergeblich sein. Die Sondermeldung kommt!

Von den Briten ermordet

Wieder ein Mitarbeiter Railanis „liquidiert“

Rom, 22. September. In einem Konzentrationslager im Irak ist der frühere irakische Ministerpräsident und Ratgeber König Faisal I. gestorben. Er war nach dem Einfall der Engländer in den Irak nach dem Iran geflüchtet, dort bei der britisch-bolschewistischen Besetzung gefangen genommen und nach Bagdad ausgeliefert worden. Nachfolgend wurde er in der vierte enge Mitarbeiter des national-irakischen Ministerpräsidenten el Railani, der seine Teilnahme am Freiheitskampf des Irak mit seinem Leben bezahlen mußte.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek wurden nach Ueberwindung schwierigen und verminten Geländes die wichtigen vom Gegner zäh verteidigten Städte Terek und Wladimirovskij im Sturm genommen. In einzelnen Stadtteilen von Stalingrad, das der Feind unter Zuführung neuer Kräfte verzweifelt zu halten versucht, sind noch erbitterte Straßenkämpfe im Gange. Erneute Entlastungsangriffe gegen die Ringstellung nördlich der Stadt brachen verlustreich zusammen. Bei Saratow warf die Luftwaffe Tanklager an der Wolga in Brand. Nordwestlich von Rostow schickten wieder mehrere feindliche Angriffe. Auch südlich des Imansees und südlich des Ladoga-Sees wurden wiederholte Angriffe der Sowjets durch zusammengefaßte Feuer aller Waffen unter schweren blutigen Verlusten geschlagen. Die Luftwaffe verlor auf dem Ladogasee ein Frachtschiff, ein weiteres Schiff wurde beschädigt und ein Bewacher in Brand geworfen. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften gestern in der Dwinabucht bei Archangelsk trotz besonders schwieriger Wetterlage die Reste des britisch-amerikanischen Großgeleits. Drei Handelschiffe wurden mehrmals getroffen.

In Nordafrika griffen Verbände der deutschen Luftwaffe feindliche Kräfte an der El-Amrein-Front und im südlichen Wüstengebiet mit Bomben und Bordwaffen an. Vier britische Jäger wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

In der Zeit vom 9. bis 20. September verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 46 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 22 eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Raum von Stalingrad

Generalfeldmarschall Keitel 60 Jahre

Berlin, 22. September. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Generalfeldmarschall Keitel entstammt einem alten niederländischen, der Scholle eng verbundenen Geschlecht und ist auf dem väterlichen Hof in Helmshorode bei Ganderheim geboren. Er begann seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn 1901 im Feldartillerie-Regt. Nr. 46 in Wolfenbüttel, mit dem er 1914 als Regimentsadjutant ins Feld rückte. Er erhielt für seinen Einsatz in der Marne-Schlacht das EK I und wurde bei Reims verwundet. Als Hauptmann führte er im Winter 1914/15 eine Batterie seines Regiments. Im Frühjahr 1915 wurde Hauptmann Keitel in den Generalstab des X. Reservekorps versetzt und von Sommer 1916 an war er Generalstabschef einer Division an der Westfront und dann ab Dezember 1917 des Marinekorps in Flandern. Nach der Teilnahme an Freikorpskämpfen gegen die Polen in das Reichsheer übernommen, fand er zunächst als Lehrer an der Kavallerieschule Hannover Verwendung und führte dann ein halbes Jahr als Batteriechef die Traditions-einheit seines alten Regiments. 1925 wurde er in das Reichswehrministerium versetzt. Von 1927 bis 1933 stand Keitel, zum Obersten befördert, an der Spitze der Organisationsabteilung im Truppenamt, wie der Generalstab des Heeres damals hieß. In dieser Stellung leitete er die ersten Vorarbeiten für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit durch den Führer stellte Generalmajor Keitel 1934/35 als Kommandeur die 22. Division in Bremen auf. 1935 übernahm General Keitel als Chef des Wehrmachtsamtes im damaligen Reichskriegsministerium die verantwortliche Leitung aller Fragen, die sich mit der Gesamtführung und dem Zusammenwirken der drei Wehrmachtsteile befassen. Diese Probleme sind auch sein Hauptarbeitsgebiet geblieben, als der Führer am 4. Februar 1938 die Führung der Wehrmacht in seiner Hand vereinigte und General Keitel die Leitung seines unmittelbaren militärischen Führungsstabes des Oberkommandos der Wehrmacht übertrug. Als einer der engsten militärischen Mitarbeiter des Führers hatte der am 1. November 1938 zum Generalobersten Beförderte maßgeblichen Einfluß auf den Einsatz der deutschen Wehrmacht bei der Aufrichtung des Großdeutschen Reiches.

Der Führer zeichnete Generaloberst Keitel nach dem Polenfeldzug mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus und beförderte ihn, nachdem er in Compiègne den Waffenstillstand mit Frankreich abgeschlossen hatte, in der Reichstags-Sitzung vom 19. Juli 1940 in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste vor dem ganzen deutschen Volk zum Generalfeldmarschall. Auch im weiteren Kampf um die Freiheit und Größe unseres Volkes und Reiches steht Generalfeldmarschall Keitel als treuer Gefolgsmann an der Seite seines Führers.

Erfolgreiche Aktion der Luftwaffe

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 21. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Am 20. September führte die Luftwaffe der Achsenmächte erfolgreiche Bomben- und MG.-Angriffe auf feindliche Kraftfahrzeugsverbände im Hinterland der ägyptischen Front durch. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden in Brand gesetzt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab. Britische Flugzeuge bombardierten Tobruk. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf besetzte Ortlichkeiten der Provinz Agrigento und belegten sie mit MG.-Feuer. Die Angriffe forderten keine Opfer.

Sowjetischer Dzug durch Bomben vernichtet

Bolschewistisches Flugboot versenkt - Schwere Panzerverluste des Feindes

Berlin, 21. September. Deutsche Kampf- flugzeuge waren nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht zu Angriffen gegen den feindlichen Transportverkehr auf den nach Astrachan führenden Bahnlinien eingesetzt. Ein aus dem Kaukasus kommender Dzug wurde durch mehrere Bombentreffer vernichtet.

Auf einer am Dniper der Wolga entlang führenden Eisenbahnstrecke wurden in Tiefangriffen fünf Lokomotiven durch Beschuß mit den Bordwaffen außer Betrieb gesetzt. Weitere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen Deltalager der Bolschewisten im Raum von Kamyschin und Saratow an der Wolga. Nach mehreren Bombentreffern entzündeten Explosionen mit schnell sich ausbreitenden Bränden.

Bei bewaffneter Aufrückung stießen am Sonntag deutsche Kampfflugzeuge an der Ostküste des Schwarzen Meeres auf ein bolschewistisches Flugboot, das bei der sofortigen Verfolgung von den Bordkanonen eines der Kampfflugzeuge so schwer getroffen wurde, daß es brennend im Meer versank.

In den Kämpfen an der Terek-Front wird ergänzend mitgeteilt, daß die für die Fortsetzung der Operationen wichtige Ortlichkeit Wladimirovskij ostwärts des Terek-Flusses an der Bahnstrecke Maitij-Ordschonikidse gelegen, von den deutschen Panzertruppen nach fünfständigem Kampf gestürmt wurde. Die Stadt Terek am Dniper des gleichnamigen Flusses wurde nach dem Durchbruch durch stark ausgebaute feindliche Stellungen und Ueberwindung eines Sumpfgeländes von den deutschen Truppen genommen. Neue sowjetische Vorstöße gegen den Brück-

tenkopf Borone sch, im Raum südostwärts Drel und bei Rischew wurden in harten Kämpfen abgeschlagen. Bei diesen Abwehrkämpfen verloren die Bolschewisten zahlreiche Panzerkampfwagen. Im Abschnitt südlich Rischew wurden im Bereich eines Armeekorps an einem Tage 106 Panzer vernichtet. Ein Wachmeister erledigte mit seinem Sturmgeschütz allein 20 feindliche Panzer und bahnte dadurch den Pionieren den Weg. Bei dem feindlichen Panzer- und Kampfwagendurchstoß erreichte ein Panzer den Verbandplatz des Regiments. Der Assistenzarzt erkannte die Gefahr für den Verwundeten. Geistesgegenwärtig und schnell entschlossen griff er sich einige Handgranaten, arbeitete sich an den feindlichen Koloz heran, kletterte von rückwärts auf den Panzerturm und erledigte ihn.

Neue Unruhen in Iran

Flintenweiber bewachen Getreidemagazine

Saloniki, 21. September. Nach Meldungen aus Teheran ist die Aufstandsbewegung in Nordiran nach Abzug eines großen Teiles der sowjetischen Besatzungstruppen während der letzten Woche wieder aufgeflakert, zumal als Ablösung der abgezogenen Bolschewisten nun Flintenweiber als Besatzung eingesetzt sind. Die in die Berge geflüchtete iranische Zivilbevölkerung sieht sich angesichts des kommenden Winters vor erheblichen Versorgungsschwierigkeiten gestellt. Auffständische suchen mit Gewalt aus den von den Sowjets bewachten Getreidemagazinen Getreide zu erbeuten. Dabei ist es mehrfach zu blutigen Auseinandersetzungen mit den Flintenweibern gekommen.

Indische Regimenter beginnen zu meutern

Wavell trifft Vorbereitungen gegen japanische Angriffe an der burmesischen Grenze

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 22. September. Die Unruhen in Indien haben in spürbarem Ausmaß jetzt auch auf die indischen Truppenverbände übergegriffen, wie aus Bangkok halbamtlich gemeldet wird. General Wavell sieht sich gezwungen, eine vollständige Umgruppierung der an der indisch-burmesischen Grenze aufgestellten Armee vorzunehmen. Verschiedene Meutereien unter den indischen Verbänden haben den britischen Oberbefehlshaber jetzt gezwungen, britische Regimenter in der ersten Linie einzusetzen.

Besorgt blicken die Briten in diesen Wochen, in denen ihre Herrschaft von innen durch Widerstände bedroht ist, nach der Nordostgrenze, wo sie den japanischen Angriff von Woche zu Woche mit wachsender Spannung erwarten. So meldet Reuters aus Neu-Delhi, Indien befindet sich „am Vorabend der Bombardierungssaison“. Die Japaner verstärken ihre Luftstreitkräfte an der Bucht von Bengalen und an der Burma-Grenze. Feindliche Aufklärungsflieger seien bereits über den Provinzen Bengalen und Bihar erschienen, in denen zwei Drittel der indischen Rüstungsindustrie liegen.

Nach den letzten Meldungen aus Indien kam es an mehreren Orten zu neuen blutigen Zusammenstößen, bei denen zahlreiche Personen getötet wurden. Auch der Terror der britischen Polizei hat nicht nach-

gelassen. In verschiedenen Teilen des Landes wurden wieder Verhaftungen vorgenommen. In Bengalen wurde ein verschärfter Schießbefehl erlassen; Polizei und Besatzungstruppen wurden angewiesen, sofort von der Waffe Gebrauch zu machen, falls ein Inder auf ihren Befehl nicht augenblicklich stehen bleibt.

Mussolini-Buch in deutscher Sprache

„Stiftung Bruno Mussolini“ errichtet

Essen, 21. September. Das Buch „Ich rede mit Bruno“, in dem Mussolini das Selbstenleben seines gefallenen Sohnes Bruno würdigt, erscheint jetzt in deutscher Sprache im Verlag der Essener Verlagsanstalt. Nach dem Wunsch des Duce soll die deutsche Ausgabe der Fürsorge für die Witwen und Waisen gefallener deutscher Flieger dienen. Reichsmarschall Göring hat zur Verwaltung der Spenden eine „Stiftung Bruno Mussolini“ geschaffen und die Präsidentschaft dieser Stiftung übernommen; außerdem hat er ein Vorwort zu der deutschen Ausgabe geschrieben. Das Buch kann nur durch eine Spende für die Stiftung erworben werden. Unter Einzahlung des dem Ermessen des einzelnen überlassenen, in seiner Höhe nicht begrenzten Spendenbeitrages auf das Konto „Stiftung Bruno Mussolini“ bei der Nationalbank AG, Essen (Postfachkonto Essen 16 400) ist die Bestellung an die „Essener Verlagsanstalt“, Essen, zu richten.

Am Rande bemerkt

Die „Amphibien-Yankees“

Wenn der Krieg nicht auf den Schlachtfeldern, sondern mit Worten entschieden würde, dann hätte ihn Roosevelt längst gewonnen. Er hat angeblich die beste Wirtschaft, die meiste Tonnage, das hervorragendste Regime, die fähigsten Generale und die tapfersten Soldaten. Neuerdings gibt es in den USA sogar „Amphibienkommandos“. Sie haben die Aufgabe, Truppen von den Schiffen an das Ufer zu transportieren. Diese Amphibien-Yankees werden also — so vermutet die New Yorker Zeitung „N. Y. M.“ — die ersten sein, die im Falle der Errichtung einer zweiten Front im Feuer stehen. Aber das macht diesen braven Männern ganz und gar nichts aus. Im Gegenteil, sie brennen darauf, nicht immer nur an den nordamerikanischen Seen, sondern an den französischen Atlantikküste Invasion zu spielen. Die Kommandos tragen sogar schon die scherzhaften Bezeichnungen „Schlagt die Achse!“ — Einmal ist aus diesem Scherz freilich schon Ernst geworden, bei Dieppe. Und man wird vermutlich auch in der Redaktion der „N. Y. M.“ wissen, wer bei dieser Gelegenheit vernichtende Schläge bezogen hat. Wir haben deshalb nichts dagegen, wenn es die amerikanischen Maulhelden noch einmal versuchen wollen. Unsere Soldaten werden sich auch in Zukunft vor den „Amphibienkommandos“ „Schlagt die Achse!“ nicht fürchten, sondern wiederum mit der Gegenparole antworten: „Saut ihnen das Fell voll!“

Senator Aranha „enthüllt“

Der brasilianische Außenminister Oswaldo Aranha hat den Ehrgeiz, sein Land, dessen Bedeutung im Kriege bisher von Freunden- und Feindseite nicht genügend gewürdigt wurde, in die erste Reihe zu schieben. Er will nachdem er Deutschland einmal den Krieg erklärt hat, auch nicht länger fünftes Rad am Wagen sein. Deshalb hat Senator Aranha der Auslandspresse ein Interview gewährt. Deutschland wird die brasilianische Nordostküste mit Luft- und Seestreitkräften angreifen“, so erklärte der Herr Außenminister. Als Zeitpunkt dieses Angriffes prophezeigte er den Fall Stalingrad, weil die Deutschen danach eine sensationelle Kampfhandlung benötigten, um angesichts des „vernichtenden Russenfeldzuges“ die Stimmung im eigenen Volk zu heben und um diese Kampfhandlung den Vereinigten Staaten gegenüber auszuwerten. Aranha glaubt an keinen deutschen Angriff auf Dalar, da die deutschen Flugzeuge in der Lage seien, von ihren Flugbasen im besetzten französischen Gebiet aus Hunderte von Fallschirmjägern ohne Zwischenlandung in Brasilien abzusetzen. Man solle, so schloß der Neunmalklüge, aber keinen Zweifel hegen, daß Brasilien mit diesen Eindringlingen auf seine Art fertig werden würde. Damit ist also über dem weiteren Verlauf des Krieges lag, gelüftet. Der Sinn der deutschen Kriegführung ist enthüllt. Es geht um die Eroberung Brasiliens...

In der Hölle

des Häuserkampfes von Stalingrad

Fortsetzung von Seite 1

stehen, ein mageres Mehlsüppchen. Der nächste Artillerieeinsatz aber legt alle diese zerlumpten, armseligen und verängstigten Gestalten wieder von der Erdoberfläche hinweg. Heute ist der Tag der Luftwaffe, aber nicht nur der deutschen, sondern auch der sowjetischen. Zwölf, fünfzehn, manchmal auch zwanzig schwere Bomber freisen über der Stadt und werfen ihre Bomben, daß die Erde nur so bebzt und sich von den zerstörten Häusern immer neue Balken und Lehmbrocken lösen. Vorn die Infanteristen aber sind nicht müßig gewesen. Sie haben in kleinen Spätruppen zwischen das Gelände erkundet. Seit gestern haben alle diese winzigen Kampfeinheiten ihr Augenmerk auf die Lagerhäuser am Ufer der Wolga gerichtet. Jede Bewegung, die der Gegner vom anderen Ufer sieht, bedeckt er mit einem Hagel von Granaten aller Kaliber. Klobend, gleitend, von Granattrichter zu Granattrichter arbeiten sie sich vor. Wenn sie dann mit einer Riste Eier aus der Lagerhalle zurückkommen, dann werden sie mit jenem unverwundlichen Hallo empfangen, das die ganze Lebensfreude und die ganze Vitalität widerspiegelt, die unter diesen schmutzverklebten Gesichtern lebt. Unsere Führung ist in diesen Tagen nicht untätig geblieben, nicht für eine Minute hat sie den Ueberblick verloren in diesem wechselvollen Kampfgeschehen. Munition rollt nach, neue Batterien und auch Reserven. Die Front nach Norden und Süden wird trotz allen Widerstandes erweitert werden.

Bier neue Ritterkreuzträger

Abn. Berlin, 21. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Joachim G u t m a n n, Führer eines Panzergrenadier-Reg.; Major Karl G ö b e l, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Reg.; Oberleutnant Waldemar v o n G a z e n, genannt G a z a, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Reg., und Oberfeldwebel Ernst S i e b, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Politik in Kürze

Der italienische Korporationsminister Renato Ricci wollte auf der Ordenburg Entlofen, wo er mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Aussprache über gemeinsame sozialpolitische Fragen hatte. Der Reichsarbeitsdienstabteilung 1/885 in Schwabmünchen wurde gestern in Anwesenheit von Frau Gebhard und führender Persönlichkeiten von Partei, Wehrmacht und Staat aus Wöhrmen und Mährern der Ehrenname „Reinhard Hendrich“ verliehen. Reichsarbeitsführer Pielt traf gestern zu einem mehltägigen Besuch in Bulgare ein. Die Wahlen zu den schwedischen Provinzialparlamenten brachten eine Steigerung der kommunistischen Mandate auf Kosten der Sozialdemokraten und Rechtspartei.

Das Land um den Terek-Fluß

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Terek wurden nach Ueberwindung schwierigen und verminten Geländes die wichtigen, vom Gegner zäh verteidigten, Städte Terek und Wladimirovskij im Sturm genommen.

* Die gleiche Bedeutung, die der vom Elbrus kommende Kuban für den Westteil des nördlichen Kaukasus besitzt, hat der am Kasbek-Gipfel entspringende Terek für die Entwässerung des südlichen Gebirgsraumes. Elbrus und Kasbek, die beiden zentralen Gipfel, sind die Wasserscheiden zum Schwarzen und zum Kaspischen Meer. Der Terek entspringt aus den Kasbek-Gletschern in einer Höhe von 4150 Metern, zieht sich zuerst um den Südfuß des Berges herum, durchdringt dann in der Darjal-Schlucht — durch die auch die G r u s i n i s c h e Meerstraße zieht — einen nördlichen Seitentamm des großen Kaukasus, um dann als wilder, Stein und Geröll mit sich führender Strom zu Tal zu rauschen. Bei Ordschonikidse (dem früheren Wladikawkas) tritt er in die Ebene und fließt, der Richtung der Suntscha-Kette des Kaukasus-Vorlandes folgend, vorerst nach Norden weiter. Auf der Höhe der Bahnlinie Kofstow-Baku biegt er dann bei der kleinen Stadt F e l a t e r i n o g r a d nach Osten um und zieht in windungsreichem Lauf an den Städten Mosdok, Nischkersk, Melensk, Nikolajew, Tscherdlenaja, Schedrinsk, Gladkowsk, Borzobinsk, Kislar und Alexandrist dem Kaspischen Meer zu. Schon weit vor der Mündung teilt er sich in unzählige Fluß-



arme, bildet ein über 100 Kilometer breites sumpfiges und wiesenreiches Delta und endet so seinen über 600 Kilometer langen Lauf. Fast in seiner ganzen Stromführung hat der Terek starkes Gefälle. Von der linken Seite fließen ihm der Ardon, der Uruch und der Malka (mit dem Baklan), von rechts der Suntscha (mit dem Alfa und dem Argun) zu. Zum Schutz gegen Ueberflutungen sind im Deltagebiet bedeutende Dammbauten ausgeführt worden, die allein bei Kislar über 30 Kilometer lang sind. Der Schiffsverkehr reicht etwa 400 Kilometer flussauf bis zur Einmündung des Malka-Flusses. Die Seeschiffe des Kaspischen Meeres können jedoch nicht in den Terek einlaufen, weil die Mündungsarme flach und versandet sind. In den Ufern des Flusses von Mosdok an aufwärts, lag früher eine Reihe kleiner Festungen, die sogenannte T e r e k - L i n i e, die bis zum Dariel-Paß reichte und die nördliche Ebene vor dem Einfall der kriegerischen Kaukasus-Stämme schützen sollte. Den Hauptpunkt dieser Festungslinie bildete das bereits erwähnte Ordschonikidse (Wladikawkas). An den Zuflüssen des Ardon werden silberhaltige Bleierze zutage gefördert; aus den Seen, die den Stromlauf beiderseits begleiten, wird Salz gewonnen. Große Flächen des umliegenden Landes sind mit Wald bedeckt. In den Steppengebieten des Terek wird in großem Umfang Pferde- und Rinderzucht getrieben; daneben sind weite Ackerflächen mit Roggen, Weizen, Gerste, Hirse, Mais und in kleinerem Umfang auch mit Reis angebaut.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die neue Tuberkulosehilfe

Der Reichsinnenminister hat als Termin des Inkrafttretens der neuen Tuberkulosehilfe des Reiches den 1. April 1943 festgelegt. Die Gaufürsorgeverbände gewähren Tuberkulosehilfe bei allen Formen der Tuberkulose. Zu den Kosten der ambulanten Heilbehandlung gehören auch die notwendigen Aufwendungen für Fahrgehalt. Ebenso rechnet der Gaufürsorgeverband den Ausgleich des Verdienstausfalles. Zu den Kosten einer Anstaltsbehandlung gehören auch die Heilbehandlungskosten und ein angemessenes monatliches Taschengeld für den Kranken. Die Leistungen der Tuberkulosehilfe umfassen auch die Pflege solcher Kranken, für die weder Heilbehandlung noch Absonderung in Frage kommt. Die Gaufürsorgeverbände haben die notwendigen Anstalten zu schaffen und zu unterhalten, die zur Durchführung der Tuberkulosehilfe notwendig sind.

Ein wesentlicher Bestandteil der Tuberkulosehilfe ist die ausreichende wirtschaftliche Fürsorge für den Kranken und seine Familie. Das Maß des zu gewährenden Lebensbedarfs muß in einem angemessenen Verhältnis zu der früheren Lebensführung stehen. Auch ist Rücksicht darauf zu nehmen, daß eine beabsichtigte Beschäftigung eines Familienangehörigen nicht gefährdet wird. Die Gewährung der Tuberkulosehilfe darf bei den unter die Einkommensgrenze fallenden Kranken nicht vom Verbrauch oder der Verwertung des Vermögens abhängig gemacht werden.

Darf man Punkte auf Familienangehörige übertragen?

Der Reichswirtschaftsminister hat gegenüber verschiedenen Anfragen folgende Klarstellung getroffen: Für fertige Bekleidungs- und Beschäftigungspunkte gilt nach wie vor der in den Erläuterungen der Reichsleiterkarte verankerte Grundsatz, daß Punkte nicht auf andere Personen übertragen werden dürfen, auch nicht innerhalb einer Familie. Für den Bezug von Stoff als Meterware dagegen ist die Übertragung von Punkten auf einen Angehörigen der gleichen Familie gestattet.

Kampf der Wühlmaus!

Die Wühlmäuse treten gegenwärtig in großem Maße auf, bedeutende Schäden werden durch sie verursacht. Ganz besondere Gefahr droht den Obstbäumen, da die Wühlmäuse regelmäßig unter der Wurzelkrone von Bäumen ihren Winterschlupf einrichten und jeden Baum, den sie erreichen, auch alte Obstbäume, vollständig abnagen. In den Obstgärten ist der Boden feucht, und meist sind Gräser mit fleischigen Wurzeln reichlich vorhanden, was die Mäuse anlockt. Obstbäume können heute nicht in erwünschtem Umfang gelieft werden, weshalb Ausfälle dieser Art vermieden werden müssen. Eine umfassende Bekämpfung ist deshalb unerlässlich. Die Wühlmäuse sind Wurzelfresser und nehmen Giftgetreide kaum an. Das Abfangen mit Fallen ist das sicherste. Da die Tiere Freischlupf nicht vertragen können, stopfen sie geöffnete Gänge, soweit sie bewohnt sind, sofort wieder zu. Darauf stützt sich das leichte Fangen. Die Falle wird tief in den Gang geschoben und hinter der Falle bleibt der Gang offen. Die Maus will den Gang schließen und fängt sich dann sicher in der Falle, sofern diese richtig sitzt. Das Vergasen mit Räucherpatronen oder Karbid hat nur Erfolg, wenn dies gleichzeitig auf größeren Geländekomplexen geschieht. Das wäre allerdings auch im Interesse der Feldmausbekämpfung sehr erwünscht. Aufgestellte Wühlmausfallen sind heute selten. Es ist deshalb zweckmäßig, wenn von den Gemeinden lohnende Wühlmausfangprämien gewährt werden. Dadurch werden weite Kreise am Fang interessiert, und das Ergebnis ist dann gut. Der Kostenaufwand ist, am Schaden gemessen, gering. So wurde z. B. vor einigen Jahren in einer Gemeinde des Kreises die Fangprämie auf 30 Pfg. je abgelieferte Wühlmaus festgesetzt, was zur Folge hatte, daß in wenigen Wochen über 1200 Wühlmäuse gefangen wurden und die Markung für lange Zeit gesäubert war. Wird z. B. von einer Maus ein Baum im Wert von 120 Mark abgefressen, so ist der Aufwand für planmäßiges Fangen ein verschwindend geringer Betrag gegenüber dem zu erwartenden

Wiedersehen mit Onkel Paul

Sie hat es nicht leicht gehabt, denn ihr Vater war gar nicht davon überzeugt, daß der Schwefternebel für sein Mädel das richtige sei. Er machte Einwände und murzte; doch hatte er nicht mit Irenes Fähigkeit gerechnet, die seit an ihrem Entschluß festhielt. Schließlich aber mußte sich der Vater selbst sagen, daß ein Berufswunsch, den schon das kleine Mädchen gehegt hatte, nicht einfach von einem Tag auf den andern geändert wird. Und er gab seine Zustimmung in der richtigen Erkenntnis, daß sonst sein Mädel nur in Gewissenskonflikte kommen würde. Mit ihren 21 Jahren war sie an und für sich ja nicht mehr von der Zustimmung des Vaters abhängig. Für Irene bedeutete es viel, daß sie durch das „Ja“ ihres Vaters innerlich froh und frei ihren neuen Aufgeben entgegensehen konnte. Für sie gab es nur noch eine Frage: Wird sich all das erfüllen, was sie sich von ihrem erwählten Beruf erhofft hatte? Schon nach wenigen Wochen konnte sie diese Frage mit einem bedingungslosen „Ja“ beantworten. Die Arbeit und der Unterricht in den Kliniken Lübnicens füllte sie ganz aus

Schaden, der zweifellos entsteht, wenn talentlos zugewarbart wird. Kreisbaumwart Walz.

Wichtiges in Kürze

Heimarbeiter darf an verbundene und stillende Mütter nur in solchem Umfang und mit solchen Fertigungsfristen ausgegeben werden, daß sie an den Werktagen innerhalb einer achtstündigen Arbeitszeit verrichtet werden kann. Mit Arbeiten, die für Betriebsarbeiterinnen verboten sind, dürfen auch sie nicht beschäftigt werden.

Um eine reibungslose Abwicklung der zur Fliegerbeschäftigung erforderlichen Stundenarbeiten zu gewährleisten, wurden vom Reichskommissar reichsweitliche Höchststundenobergrenzen für diese Arbeiten festgesetzt.

Kohlenprämien für das Heizpersonal unterliegen dem Lohnstop und sind deshalb von der Zustimmung des Reichstreuhändlers der Arbeit abhängig. Es ist zweckmäßig, daß sich die Betriebsführer bei der Einführung der Prämien von dem Technischen Überwachungsverein beraten lassen.

Die Zahl der Lehrlinge in den landwirtschaftlichen Berufen betrug im Jahre 1941 rund 165 000; davon entfallen allein über 130 000 auf die Landarbeits- und Hausarbeitslehre. Bei den Schäfern und Gärtnern wurde das Berufsstell überhöht, bei den Helfern jedoch nur ein Drittel des Stells erreicht.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat eine Verordnung erlassen, die den Reichsforstmeister ermächtigt, zur Steigerung der Holzherzeugung Rechts- und Verwaltungsvorschriften über den Anbau, die Pflege, die Nutzung und Verwertung von Pappeln und anderen Nadelholzpflanzen auf Grundflächen außerhalb des Waldes zu erlassen. Damit werden sämtliche Babbeln und Nadelholzpflanzen, die von Privatleuten außerhalb geschlossener Waldungen, die schon ohnedies unter Aufsicht des Reichsforstamtes stehen, unter eine reichsweitliche Betreuung gestellt.

Die Gebühren für Gespräche zwischen Deutschland und der Slowakei werden vom 1. Oktober ab nicht mehr nach der Entfernung zwischen den Sprechorten, sondern nach Zonen berechnet.

Freie Bahn dem Tüchtigen!

Das Lehrausbildungszeugnis muß nicht für den ganzen Lebensweg schicksalbestimmend sein

In vergangener Zeit mußte das deutsche Volk sich mit der Raum- und Lebensenge drungen abfinden. Auf diese beengten Verhältnisse hatte sich auch das gesamte Prüfungs- und Berechtigungsverfahren eingestellt. Im überbevölkerten Raum war es verständlich, daß man bestrebt war, die Zahl der Anwärter für irgendwelche Stellen möglichst zu beschränken, um den Druck der wachsenden Volkszahl mit dem beengten Lebens- und Nahrungsmittelraum in Einklang zu bringen. Hierin ist ein grundlegend Wandel eingetreten. Mit den sich daraus ergebenden Fragen befaßt sich eine Stellungnahme des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der D.M.Z. zu „Problemen der Arbeitsausbildung“.

Angesichts der neugestellten gewaltigen Aufgaben kann keine Rede mehr davon sein, daß nur für ein einziges Talent ein angemessenes Betätigungsfeld vorhanden sein könnte. Infolgedessen muß auch die Arbeitsausbildung nach neuen Grundsätzen gehandhabt werden. Das Ziel muß sein, dem strebsamen und tüchtigen Volksgenossen zu jeder Zeit die Möglichkeit zu geben, seinen charakterlichen Willen und seine Kenntnisse und Fähigkeiten einzusetzen ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Ausbildung oder Erfahrung gewonnen worden sind.

Es muß jedem Volksgenossen in jedem Lebensalter und ohne Rücksicht auf seine bisherigen äußeren Lebensumstände möglich sein, jede Arbeitsaufgabe anzufassen und dementsprechend entlohnt zu werden, wenn er nur die Voraussetzungen dafür in sich hat.

und brachte ihr hohe Befriedigung. Ihr mütterliches Empfinden hatte hier ein ideales Tätigkeitsfeld gefunden, und Tag um Tag machte der jungen Schwefterhülilerin die Arbeit mehr Freude. Und wollte mal das Heimweh kommen, dann wurde das schnell weggewischt durch die prächtige Kameradschaft mit den anderen Schwefterhülilerin. Manchmal stand sie im Garten und schaute hinter ins Tal, wo still und friedlich der Neckar seine Bahn zog. Sie dachte wohl dann daran, daß ganz ähnlich der Blick vom elterlichen Garten in Oberndorf auf die tief unten vorbeiziehenden Wasser war. Doch das stimmte sie nicht weid, sondern sie freute sich, hier den alten Neckar, den Freund ihrer Kindheit, wieder zu treffen.

Nach verging die Zeit und nur noch wenige Monate trennen sie von dem Augenblick, wo sie die Prüfung ablegen und dann als Reichsbundschwefter ihre Arbeitskraft ganz entfalten konnte. Doch zuvor noch kam ein großes Erlebnis, das sie die Schönheit des Schwefterberufes in seiner ganzen Größe empfinden ließ. Sie hatte Nachtwache in der Chirurgischen Klinik. Als sie in der ersten Nacht zwischen den weißen Betten durchging, da blieb ihr Blick an einem Gesicht hängen, das trotz

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Ausschnitte aus den Opern „Martha“, „Carmen“, „Aida“ und „Macbeth“; 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungsmusik „Großmutter ist Tramp“; 20.20 bis 20.45 Uhr: Volkstümliche Lieder und Länze einer Rundfunkspielstunde 21 bis 22 Uhr: Unterhaltendes Abendkonzert mit Werken von Rossini, Johann Strauß und anderen. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert mit Werken von Telemann, Mozart, Boccherini und Gounod; 20.15 bis 21 Uhr: Dorettenlänge und unterhaltende Musik unserer Zeit; 21 bis 22 Uhr: Tanserials beschwingte Unterhaltungskunde mit Ilse Werner.

Aus den Nachbargemeinden

Sirsau. Ein schöner Spätsommer-Nachmittag war, wie herausgefunden vom 40 Mann starken Männerchor „Eintracht“ von Pforzheim-Brödingen und seinem Dirigenten Rud. Moritz, als dieser in unserm noch schönen Kurpark im Freien vor zahlreicher Hörerschaft sein Konzert ertönen ließ. Und was war es, was da von wohlgeübten Sängern erklang? Es waren in unrer unruhigen Zeit zunächst die immer wohlklingenden Volkslieder, wie „Lene Lüste“ „Ich hab dich“, „Ach du Karblauer Himmel“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Im schönsten Wiesengrunde“. Dann kam eine packende vaterländische Ansprache vom Werbeamt des Deutschen Sängerbundes, Karl Gudernatsch, Mannheim, welche die Bedeutung des Liedes für die jetzige Kampf- und Sorgenzeit, wie seine verbindende Wirkung für Feld und Heimat deutlich machte. Zwei kräftige Soldatenlieder „Heute scheid ich“ und „Als ich an einem Sommertag“ und dann noch fünf Volkslieder, darunter drei von unsrem Sülcher, wurden noch vorgetragen. Herzlicher Dank sei den Veranstaltern und den Sängern gesagt!

Kentheim. Das Fest der Goldenen Hochzeit haben am vergangenen Sonntag im Kreise ihrer Angehörigen und Verwandten gecelebriert der älteste Bürger der Gemeinde, Joh. Georg Harsh, und seine Ehefrau Katharine, geb. Rothfuß. Die ganze Gemeinde sowie Gäste aus nah und fern waren herbeigeeilt und durften Zeuge sein bei dieser so seltenen Feier, die in der weitbekannteren Kentheimer Kirche abgehalten wurde.

Dienstplan der HJ.

JM-Gruppe 1/401. Heute 20 Uhr sämtliche JM-Führerinnen Salzkafen.
BDM-Mädelgruppe 1/401. Am Dienstag tritt die Spielschar um 20 Uhr am Salzkafen an.
BDM-Werkgruppe 1/401. 18. Lebensgestaltung, Nähen und Gymnastik. Donnerstag 20 Uhr Salzkafen. Besprechung wegen Laga-

Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß man etwa Ingenieur, Chemiker, Techniker, Handwerker u. ä. ebenso gut durch Erfahrung wie durch Ausbildung werden könnte; es wird sich von selbst ergeben, daß derartige Fachkenntnisse in der Regel eben nur durch eine regelrechte Ausbildung gewonnen werden können.

Es muß nur erkannt werden, daß Ausbildung Mittel zum Zweck ist, nicht aber Selbstzweck. Auch in Zukunft wird es natürlich nicht ohne den Nachweis eines tatsächlichen Leistungsfähigens abgehen; auch Prüfungen und Zeugnisse müssen sein. Wegfallen kann und muß aber, daß für den auf der Höhe seines Lebens und seiner Leistungskraft stehenden Volksgenossen der Zufall eines im Jugendalter erworbenen oder nicht erworbenen Lehrausbildungszeugnisses schicksalbestimmend wird. Die Arbeitsausbildung muß mit den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten in Übereinstimmung gebracht werden. Es gibt viele unentbehrliche Arbeiten, die jeder Volksgenosse ohne besondere Ausbildung sofort oder in kurzer Zeit ausüben kann; daran ist nun einmal nichts zu ändern.

Der Volksgenosse, der nach dem gegenwärtigen Sprachgebrauch ungelernete Tätigkeiten ausübt, ist deshalb nicht minderwertiger als derjenige, der ein Lehrausbildungszeugnis aufweisen kann und daher gegenwärtig als gelernter Arbeiter angesprochen wird. Es gilt, ein Ausbildungssystem zu schaffen, das unter Vermeidung jeder Kräfteverschwendung die höchste Entfaltung des Leistungswillens und der Leistungsenergien zur Bewältigung der kommenden Aufgaben verbürgt.

all seiner Veränderung durch Strapazen und Schmerz sie sofort als das ihres Onkels Paul erkannte.

Onkel Paul unter den Verwundeten? Sie vergewisserte sich nochmals an der Namensstafel am Kopfende des Bettes und da er sah sie auch, daß das rechte Bein am Tage zuvor amputiert worden war. Wohl durch die leichte Bewegung neben seinem Bett war der Mann aus unruhigem Schlaf aufgewacht und er glaubte, ihn würden Fieberphantasien narren. Wie hat sich der Mann aber dann gestrenkt, hier seine Nichte zu treffen! Schwester Irene war viel in den kommenden Nächten an Onkels Bett und sie konnte ihm über die Stunden des Schmerzes und der seelischen Depression hinweghelfen und das so sehr, daß der Mann bald seinen ganzen frohen Lebensmut wieder hatte.

Er hat das aber auch seiner Nichte nie vergessen und beim Genehmigungsurteil im Hause seines Bruders ihre helfende Tätigkeit in solch hellen Farben zu schildern gewußt, daß der Vater der zweiten Tochter auf ihren Wunsch, nun auch NS-Reichsbund-Schwefter werden zu dürfen, sofort mit einem „Ja“ geantwortet hat.



Das Wichtigste aber war, daß Ulla durch Funtgespräche die Möglichkeit befaß, über das Ergehen Saffo Foltkenings Kenntnis zu erhalten. Nur der Gedanke, daß er gerettet sein könnte, hielt sie noch aufrecht. An ihrem Leben, an ihrer Freiheit lag ihr nichts mehr. Jetzt ging es nur noch um ihn — um Saffo Foltkening.

In der Stunde des Sonnenaufganges, nachdem der ihr als Führer bestimmte junge Tuareg als strenggläubiger Moslem seine Morgenandacht verrichtet hatte, brach Ulla Ramin aus dem Lager der Eingeborenen auf.

Mit Dankesworten verabschiedete sie sich von ihrer getreuen Helferin, deren dunkle Augen feucht zu schimmern begannen. Der Scheit verneigte sich höflich, sein Gesicht war unbewegt. Die Bewohner der Dase standen gaffend in der Runde. Ein paar schmutzige Kinder lärmten zwischen den Kamelen. Kläffend balgten sich zwei Hunde in der Nähe. Ulla atmete auf, als sie im Sattel ihres Reitkameles saß. Bald lagen die Lehmbüden der Tuaregstadt hinter ihrem Rücken. Kahle Felsenmassen türmten sich vor ihren Blicken auf. Hinter ihnen lag die Grenze. Würde man sie erreichen können, noch ehe der nächste Fieberanfall den schwachen Leib aufs neue zu zerrütten drohte?

Mit letzter Willenskraft riß sich Ulla zusammen. Zur heißesten Zeit des Tages hing sie kraftlos in ihrem Sattel, die Hände um den hölzernen Dorn gekrampt. Schwere, schmerzender Druck lastete auf ihrem Hirn. Die nassen Felsen rings umher strahlten die Sonnenglut wie ein Backofen zurück. Das Schwanken des Kamelganges ließ das Blut in ihren Ohren rauschen und in den Schläfen hämmern.

Am dritten Tage peitschten Schiffe in der Nähe auf. Ulla bemerkte es kaum, daß ihr Begleiter sein Reitkamel zwischen die Felsen führte und bald darauf verschwunden war.

Rufe wurden laut. Es war eine italienische Mehrstufenstreife, die heranlagte. Jetzt erkannte Ulla die Urmelange eines Korporals. Sie winkte ihm zu und lächelte ohnmächtig aus dem Sattel.

Stunden danach erwachte sie in einem angenehmen kühlen Raum. An Stelle eines Fensters befanden sich ornamentartige Löcher in der starken Wand, durch die das Licht des Tages schräg auf den Boden fiel.

Ulla war in Rhat, der großen Grenzstadt Tripolitaniens.

Nach einem erfrischenden Bad gab Ulla Funtgespräche nach Calrun und Udschilla auf. „Ist Saffo Foltkening in Sicherheit?“ so lautete der Text ihrer Fragen, deren Antwort ihr Schicksal entscheidend der Uether zu ihr tragen sollte.

Ungehindert harrte Ulla in ihrem Zimmer. Sie fand keine Ruhe. Ihre Nerven zitterten. Unzählige bange Gedanken stürmten auf sie ein. Bergebens bot ihr der Arzt der Garnison ein Schlafmittel an. Sie lehnte es ab. Ehe sie nicht Gemüthsruhe über das Schicksal Saffo Foltkenings hatte, würde sie sich nicht zum Schlummern niederlegen können.

Endlich tappten Schritte auf den Fliesen des Hausganges.

Ein Beamter der Funkstation legte zwei Meldungen auf den niederen Tisch vor Ulla hin und entfernte sich rasch wieder.

Hastig riß Ulla den Umschlag auf. Ihr Gesicht verfarbte sich beim Lesen der Nachricht. Mit bebenden Händen griff sie zur zweiten.

Die gleichen Worte: „Hier nichts über Schicksal Foltkenings bekannt!“

Da brausten von neuem Fieberströme durch das Blut Ulla Ramins, die mit einem Behlaut zusammengebrochen war.

24. Saffo Foltkening schritt rasch auf den Tisch zu, hinter dem der Untersuchungsrichter saß.

„Haben Sie eine Nachricht von Fräulein Ramin erhalten?“ fragte er Doktor Blesow, während ein offensichtlich besorgener Anger in seinen Augen zu lesen war.

„Ich bedauere selbst“, lautete die Antwort, „daß ich Ihre Frage verneinen muß.“

Die Schultern des Fragenden senkten sich. Als ihm Kriminalkommissar Steindreher einen Stuhl zuschob, sank Saffo Foltkening darauf nieder. Er hielt den Kopf geneigt und die Augen geschlossen. Scharf prägen sich Runen der Sorge in sein Antlitz ein.

Minutenlang war es ganz still im Zimmer, bis der Untersuchungsrichter unter einem Räusperrn den Deckel des vor ihm liegenden Aktenschranks aufschlug.

„Wir haben Sie rufen lassen“, begann er, „um noch einige Fragen an Sie zu richten, Herr Foltkening. Sind Sie bereit, um Ihre Erkenntnisse, die der zweite Wissenflug mit sich brachte, zu berichten?“

„Bitte —“, murmelte Saffo Foltkening mit brüchiger, kaum vernehmbarer Stimme.

„Warum haben Sie unter Mißachtung des gegen Sie ergangenen Botobes heimlich das deutsche Reichsgebiet verlassen, um mit Hilfe des Ihnen von Fräulein Ramin zur Verfügung gestellten Flugzeuges die Flucht zu ergreifen?“

„Ich wollte nach dem Tagebuch meines toten Kameraden forschen“, sprach Saffo Foltkening leise, während sein Blick wie suchend durch das halbgeöffnete Fenster ging.

„Sie haben sich damit einen guten Vorwand ausgesucht. Sagen Sie sich aber nicht selbst, daß ein derartiges Vorhaben — belostend für Sie wirken mußte, sobald die Behörden von Ihrer Flucht Kenntnis erhielten?“

„Das war mir gleichgültig.“ „Mit welchem Recht glauben Sie, sich über die Maßnahmen des Gerichts hinwegsetzen zu dürfen?“

Die Frage des Untersuchungsrichters war jetzt in scharfem Ton gehalten.

Saffo Foltkening veränderte um keinen Zoll seine Haltung. In seinem Gesicht regte sich kein

„Das Recht des Mannes, der um seine Ehre kämpft, steht auf meiner Seite“, entgegnete er Mustel.

mit der gleichen tonlosen Stimme wie zuvor.

Sie konnten doch in Ruhe abwarten, bis die Untersuchungskommission des Gerichts an Ort und Stelle Ihre — Schuldlosigkeit feststellen würde?“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Gärungslose Früchteverwertung Die Gartenbauvereine tagten

nsg. Stuttgart. In Gegenwart des Leiters des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP, Gauamtsleiter Reichsleiter Dr. Stähle, hielten der Landesverband der Gartenbauvereine und der Gauausschuß für gärungslose Früchteverwertung hier eine gemeinsame Tagung ab, bei der der bekannte Südkornschmiedemann Direktor Baumann von der staatlich anerkannten Lehr- und Forschungsanstalt für gärungslose Früchteverwertung Obererlenbach über den Stand der gärungslosen Früchteverwertung mit besonderer Berücksichtigung der Birnenverarbeitung sprach. Südkorn sei als „flüssiges Obst“ ein Nahrungsmittel, dessen Wert jetzt allgemein anerkannt wird. Anschließend an den Vortrag wurden die Kurz-Tonfilme des Reichsausschusses für gärungslose Früchteverwertung „Wunder des Lebens“ und „Ernährung vor Vergärung“ vorgeführt.

Volkendeutsche Schriftleiter zu Besuch Begrüßung namens des Reichspressechefs

nsg. Ulm. Auf Einladung der Reichsregierung befinden sich zur Zeit mehrere volkdeutsche Schriftleiter aus Rumänien, Kroazien, Ungarn und der Slowakei unter Führung von H. v. Schimpp von der Presseabteilung der Reichsregierung auf einer Fahrt durch Deutschland. Von Wien kommend trafen sie auf ihrer Reise durch Süddeutschland am Samstag hier ein, wo ihnen als Vertreter des Gau-Presseamtsleiters Gauhauptstellenleiter Bidell den Gruß des Reichspressechefs entbot und damit den Wunsch verband, daß die Teilnehmer Schönheit, Größe und Kraft unseres herrlichen deutschen Vaterlandes tief in sich aufnehmen und diese als berufene Vermittler in ihre Heimat weitergeben mögen.

Nach herzlichen Willkommworten des Oberbürgermeisters Koppitz schilderte Schriftleiter Dr. Gahner (Remschburg-Banat) die tiefen Eindrücke, welche Deutschland und sein Volk schon in den ersten Tagen bei den Gärten hinterlassen hätten. Nach einem gemeinsamen Mittagessen und einer Stadtbefichtigung, wobei auch Kreisleiter Maier anwesend war, traten die Gäste die Weiterreise nach Baden-Baden an.

Verwundete im Dienste des WSW

nsg. Ulm. Der Sonntag, der überall im Zeichen der Reichsstraßenjamboree stand, brachte hier eine Großveranstaltung des WSW im Stadion. Ihre besondere Note bekam diese durch die Mitwirkung Verwundeter bei sportlichen Vorführungen. In einer „Orthopädischen Übungsstunde“ unter ärztlicher Betreuung zeigten sie, daß die Verlesungen eine Notwendigkeit für den raschen Ablauf des Heilungsprozesses darstellen. Weim- und Armamputierte führten eine „Allgemeine Körpererschulung“ vor. Ein Fußballspiel Stadttheater gegen Betriebsführer sowie der Staffellauf der Mannschaften der Kreisleitung der NSDAP, der NSDAP-Kreisführung, der Fußballschiedsrichter, des Stadttheaters und der Betriebsführer trugen fernerhin zum Erfolg der Sammlung bei. Auf den Plätzen und Straßen der Stadt waren u. a. auch das alte Ulmer Schaleispiel und ein Radfahren geübt.

Bulgarischer Jugendführer in Heilbronn

Heilbronn. Der bulgarische Staatsjugendführer Dr. Klejschlow besichtigte mit seiner Begleitung unter Führung von Generalstaatsanwalt Wagner (Stuttgart) und in

Anwesenheit von Oberbürgermeister Woldt von der Reichsjugendführung das hiesige Jugendgefängnis und dessen landwirtschaftliche Außenstelle Hohrainerhof. Dr. Klejschlow äußerte sich sehr anerkennend über seine Eindrücke von dem nationalsozialistischen Jugendstrafvollzug.

Schwerverbrecher Eppert festgenommen

Nübgarten, Kreis Tübingen. Der aus der Strafanstalt Rottenburg entwichene 19jährige Strafgefangene Erich Eppert ist in der Nähe von hier von einem Forstbeamten festgenommen worden. Des Mordverbrechers in Dettenhausen ist Eppert überführt; er wird demnächst als Gewaltverbrecher abgeurteilt werden.

Vietingheim. Beim herumhantieren an einer geladenen Pistole, die sich plötzlich entlud, wurde ein junger Mann an der Hand verletzt. Ein Schüler aus Mannheim, der aus einem Heim in Weil (Oberbayern) entlaufen ist, wurde von der hiesigen Polizei aufgegriffen.

Badnang. Stadtkapellmeister Ernst Steiner wurde morgens tot im Bett aufgefunden. Am Abend zuvor hatte er noch das Promenade-Konzert auf dem Schillerplatz geleitet. Der im 42. Lebensjahr Verstorbene hatte sich als Chorleiter und als Komponist einen guten Namen verschafft.

nsg. Heilbronn. Nachdem beim braunen Glüdschmann hier schon wieder ein Haupttreffer in Höhe von 500 Reichsmark gezogen werden konnte, hatten einige Wehr-

mächtsangehörige das Glück, je einen Gewinn zu 100 und einen zu 50 Mark zu ziehen.

Alsfeld, Kr. Heilbronn. Auf dem Heimwege stürzte ein 17jähriger Lehrling von hier vom fahrenden Zug der Wotmarbahn, auf den er der Verpätung wegen aufspringen wollte. Den schweren Verletzungen ist er alsbald erlegen.

Waldhausen, Kr. Gmünd. Auf einem Dienstgang im nahen Weimars kam die Gemeindefrau Schwester Eisele zu Fall und brach dabei den Oberschenkel. Die Verunglückte wurde in ein Krankenhaus in Stuttgart übergeführt.

Ottensbach, Kreis Göppingen. Der 70jährige Wagnermeister Eisele stürzte so unglücklich von der Treppe, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. An den Folgen der hierbei erlittenen Verletzungen ist der Greis gestorben.

Ulm. Im NS-Jungschwesternheim sind zur Zeit 15 Lernschwestern untergebracht, die schon seit ein bis einhalb Jahren die Krankenpflegeschulen im Städtischen Krankenhaus besuchen und teilweise schon in nächster Zeit ihre Staatsprüfung ablegen. Um künftig weitere Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen, wird das Heim demnächst erweitert werden.

nsg. Tübingen. Unter den von der Gebietsführung der NS zur Betreuung volkdeutscher Jugend in die deutschen Ostgebiete entsandten Einheitsgruppen befanden sich auch zwei Gruppen aus Tübingen, die als beste und zweitbeste Gruppe des Gebiets abschnitten. Der Führer der einen Gruppe, ein Jungvolkführer, wurde auf Grund seiner Leistungen zur Berichterstattung zur Reichsjugendführung und zum Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums berufen.

Nachrichten aus aller Welt

Deutschlands ärmster Sohn sein getreuester

Ein unter Tage beschäftigter Ruhrbergmann aus Herringen konnte aus betrieblichen Gründen im vergangenen Jahr seinen Tarifurlaub nicht antreten. Dafür erhielt er jetzt eine Abgeltung von 113 Mark. Er überwies den gesamten Betrag dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

Mutter bezichtigt ihr Kind

Vor dem Einzelrichter in Hamm war eine bereits wegen Diebstahls vorbestrafte, geschiedene Frau, Mutter von vier Kindern, angeklagt. Ihr wurde zur Last gelegt, einer Mitbewohnerin Zucker und Seife gestohlen zu haben. Die Diebin wurde trotz hartnäckigen Leugnens der Täterschaft überführt. Als sie in der Verhandlung nicht mehr ein noch aus wußte, schreute sie nicht davor zurück, ihre elfjährige Tochter zu bezichtigen. Die Kleine konnte jedoch einen so schweren Einbruchdiebstahl mittels eines Nachschlüssels niemals begangen haben. Mit Recht geißelte der Staatsanwalt das gewissenlose Verhalten der Angeklagten, die der Richter zu neun Monaten Gefängnis verurteilte.

Unterschlagung auch unter Eheleuten strafbar

Manche Eheleute sind der irrtümlichen Auffassung, daß Geldangelegenheiten in der Ehe privater Natur und Unterschlagungen deshalb nicht strafbar seien. Eine 25jährige Ehefrau aus Hagen i. W., die mit ihrem im Felde stehenden Mann in Bescheldung lag, und sich an seinem Sparguthaben vergreifen hatte, mußte sich vom Gegenteil überzeugen lassen. Sie hatte zusammen mit einer Freundin im Laufe weniger Monate mehrere tausend Mark

leichtfertig durchgebracht. Dafür wurde sie nunmehr zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wie ein Brief sein soll

Von der Reichspost in Münster veranstaltet, soll unter dem Titel „Der gute Brief“ eine vielfältige Schau, die durch Werbung in Lichtspielhäusern, durch Sonderpostämter, Sonderstempel, Führungen durch die Postämter unterstützt wird, die Bevölkerung über die Arbeit der Post aufklären und vor allem für eine vorbildliche Behandlung des Briefes und die vollkommene und deutliche Adressierung werben.

Eine Kuh molk sich selbst

Ein Landwirt aus Osterburg (Oldenburg) konnte sich nicht erklären, warum aus seinem umfangreichen Rinderbestand eine auf der Weide stehende Kuh keine Milch mehr gab. Am dem heimlichen Nutznießer der Milch auf die Spur zu kommen, legte der Bauer sich auf die Kauer. Dabei mußte er feststellen, daß die Kuh mit bewundernswürdiger atombastischer Geschicklichkeit sich selbst die Milch aus dem Euter zog. Nachdem dem egoistischen Tier ein dicker runder Knüttel um den Hals gelegt worden war, der verhindert, daß die Kuh mit dem Kopf zum Euter gelangen kann, zählt sie zu den besten Milchgeberinnen des Hofes.

1 1/2 Tage lang zum Herrn zurückgelaufen

Ein Schäferhund in Westfalen hatte sich einen Schäferhund von einem Schäfermeister bei Emden gekauft. Das Tier war von seinem alten Besitzer mit der Eisenbahn zu dem künftigen Herrn gebracht worden. Hier fühlte es sich jedoch nicht wohl und machte sich auf den Heimweg. Das anhängliche Tier fand auch wirklich den Weg und kam nach einem Marsch

von 36 Stunden im Hause seines alten Herrn wieder an.

Nächtliche Rauferei mit einem Fuchs

In Kreuztal wurde nachts der Weiber einer Gans aus dem Schläse gewetzt. Zwei Fische waren auf dem Grundtisch erschienen und einer hatte sich an die Gans herangemacht, die durch ihr Radenschlagen den Mann veranlaßte, im Nachtgewand in den Garten zu springen und hier Keime die Beute absperrig zu machen. Mit dem Geschrei: „Geht se her, loest sie los“, entriß er dem Fuchs seine Beute, der mit seinem Kumpan das Weiße suchte.

Der tödliche Starkstrom

Bei der Bormahme einer Aenderung an einem Wagen eines Auges kam in Etlingen (Baden) der 33jährige Eisenbahnschaffner Otto Geber aus Bruchhausen mit der Starkstromleitung in Berührung. Dabei zog er sich so schwere Brandwunden zu, daß er tags darauf gestorben ist.

Quer durch den Sport

ESB. Althengstett — Gedingen 7:2
Am Sonntag trafen sich die beiden Sportvereine auf dem Sportplatz in Gedingen. Die Althengstetter konnten einen noch klareren Sieg als beim Vorspiel (5:1) erringen. Der Ausdauer der Althengstetter konnte die Gedingener Mannschaft nicht standhalten. Lobend zu erwähnen sind der Spielführer Kempf, dann Weik, Hofmann, Zeller im Sturm, besonders aber Verteidiger Fischer, der jeden Ansturm der Gedingener aufhielt.

Wirtschaft für alle

Anbauherhebung für Gemüse

Auf Anordnung des Reichsernährungsministers führt das Statistische Reichsamt unter Mitwirkung der zuständigen Stellen des Reichsnährstandes vom 25. September bis 2. Oktober eine Erhebung über den diesjährigen Anbau von Gemüse durch. Durch die Erhebung werden alle Betriebe erfaßt, die Gemüse zum Verkauf auf dem Ackerland und in Erwerbsgartenbaubetrieben anbauen. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden für die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung gebraucht und dienen damit wichtigen kriegswirtschaftlichen Zwecken. Jeder Gemüseanbauer ist gesetzlich verpflichtet, seiner Gemeindebehörde auf Befragen wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen. Falsche Angaben werden streng bestraft. Die Angaben der Betriebsinhaber werden stichprobenweise nachgeprüft.

Wieder Roggenpreisrückvergütung. Mühlern, die vom 1. Juli 1942 bis 30. Juni 1943 Roggen in der Handelsmüllerei im Rahmen ihrer freigegebenen Verarbeitungsmenge zu Mehl, Backmehl oder Vollkornmehl verarbeiten, erhalten auf Antrag wieder eine Roggenpreisrückvergütung. Diese beträgt, soweit der Roggen zur Type R 1790 verarbeitet wird, 1,88 Mark, und soweit er zur Type 1800, Back- und Vollkornmehl verarbeitet wird, 2,72 Mark je 100 Kilogramm.

Schäferlehrgang in Hohenheim. Die Landesbauernschaft Württemberg veranstaltet im Verbindung mit dem Landesverband der Schäfer Mitte Oktober in Stuttgart-Hohenheim einen sechsständigen Schäferlehrgang mit anschließender Gesellen- bzw. Meisterprüfung.

Schweinepreise. Laingen: Milchschweine 10 bis 32,50, Räucher 64 bis 81 Mark. — Ravensburg: Ferkel 18 bis 32 Mark, Räucher 45 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
von 20.23 bis 6.40 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verantwortl. Schriftleiter Hellmut Altscher, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Preissenkung! Dr. Oetker Backpulver „Backin“ 6 Pfg

trotz unveränderter Qualität ab 21.9. nur noch

Calw, 19. Sept. 1942

Hart traf uns das Schicksal. Unser lieber einziger Sohn und Bruder, unser Stolz und unsere Hoffnung

Hans Müller

Gesetzter und Kampfesobachter


erlitt im Alter von 22 Jahren den Fliegertod. Er wurde auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Sein Leben gab er in treuer Pflichterfüllung für den Sieg und Deutschlands Zukunft.

In schmerzlicher Trauer:

Die Eltern: Wilh. Müller und Frau Rosa, geb. Ott.
Die Schwester: Lore Müller und Angehörige.

„Er ist auf Draht“

sagt man im Volksmund, wenn ein Mensch in jeder Beziehung auf der Höhe ist, wenn er vor allem auf allen Gebieten Beschäftigt weiß. Wer eine nationalsozialistische Tageszeitung liest, stimmt mit dem direkten Draht verbunden.



Garant guter (Arznei-Präparate) seit 1893

Chem. Fabrik Krewel-Lauffen G.m.b.H. Kalle

Für einige Stunden am Tage

Bugsrau

geschult.

Eisel Abloff, Calw

Fleißiges

Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann u. als Mithilfe im Haushalt gesucht.

Carl Holz, Bahnhofswirtschaft Calw

Bitte sofort verschied. größere, noch gebrauchsfähige

Verpackt FELDPOST-PACKCHEN gut und dauerhaft!



Verpackt so fest wie möglich! Der Weg ist weit. Nur was Stoß und Druck aushält, kann gut ankommen. Schreib die Feldpostnummer richtig und deutlich! Streichhölzer und gefüllte Benzinefeuerzeuge gehören nicht in die Feldpostpackchen!

DEUTSCHE REICHSPOST

Dankagung

Anlässlich der Feier unserer Goldenen Hochzeit durften wir so viele Glückwünsche und herzliche Anteilnahme entgegennehmen. Wir möchten hiermit allen Beteiligten unsern innigsten Dank aussprechen.

Johann Harsh mit Frau, Kettheim

Für Verwundetenbetreuung zu kaufen gesucht:

Liegestühle
Korbstühle
Gartenbänke u.
Gartenstühle.

NSB. Kreisamtsleitung Calw Schießberg 4 Telefon 601

Kampf der Gefahr! Helfst Unfälle verhüten!

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Eine fehlerfreie, ins Herdbuch eingetragene

Zuchtkuh

mit dem 4. Kalb 20 Wochen tragend, verkauft

Friedr. Komotsh, Nobelsberg

Werkanntene der Firma Harry à Wengen, Talmühle Bern, Knehr

Eine

Kartoffelerntemaschine

verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“